



Liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, liebe Festgemeinde!

Erinnerungen sind wichtig!

Erinnerungen tragen zu unserer Identität bei. Sie zeigen uns unsere Wurzeln und machen sichtbar, was uns prägt.

Heute erinnern wir uns an Ihre Konfirmation. Uns wird dabei bewusst: Wir sind keine Einzelkämpfer im Leben. Gott ist an unserer Seite. Das hat er uns in der Taufe zugesagt. In der Konfirmation haben Sie Gott selbstbewusst Ihren Glauben bekannt und er hat sein Versprechen erneuert. Unsere Lebenswege sind gehalten und behütet unter dem Segen Gottes.

Dieser Rückblick auf die Konfirmation geschieht heute aus ganz unterschiedlichen Phasen im Leben.

Da sitzen zum einen die „silbernen Konfirmanden“ vor mir. Vor 25 Jahren haben Sie konfirmiert. Sie sind also die „jungen Alten“. Sie stehen gerade mitten im Leben. Die Gedanken ans Älter werden sind noch weit weg. Trotzdem macht dieser Tag auch deutlich: die Jahre vergehen. Gefühlt war die Konfirmation doch noch gar nicht so lange her?!

Sie sind in guter Gesellschaft. Ich vermute, dass auch die Jubilarinnen und Jubilare, die vor 50, 60 und 70 Jahren konfirmiert haben, ähnlich empfinden: „Wo sind die Jahre hingegangen, seit wir als junge Menschen zum ersten Mal gemeinsam beim Abendmahl an den Tisch des Herrn getreten sind?“

Und jetzt? Aus den Jugendlichen von damals wurden junge Erwachsene. Der „Ernst“ des Lebens begann. Ausbildung, Studium, Arbeit ... Familien wurden gegründet, Nächte an Kinderbetten durchwacht. Voll das Leben. (Die silbernen Konfirmanden werden sich sicherlich davon erzählen.) Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen. Jahre der Normalität, vielleicht sogar der Eintönigkeit. Dann erneute Umbrüche. Enkel, der Wechsel in die nächste Generation. Das Ende des Berufslebens. Immer mehr Todesanzeigen mit vertrauten Namen. Ein Freundeskreis, der kleiner wird, so wie der eigene Lebensradius auch. Damals, bei der Konfirmation, aufblühen und hoffen. – Heute die Fülle des Lebens im Herzen tragen.

Ihnen allen, egal ob Sie vor 25 oder vor 70 Jahren Ihre Konfirmation gefeiert haben, ist etwas gemeinsam, das der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief so formuliert hat: „Neues ist geworden.“ Diese Worte sind Teil des Wochenspruchs in dem es heißt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Als eine neue Kreatur / ein neuer Mensch an der Seite Jesu: So haben Sie sich in der Konfirmation durch Ihr selbstbestimmtes „Ja“ zu Gott auf den Weg gemacht. Was ist in den vergangenen 25, 50, 60 und 70 Jahren darauf geworden?

Ganz sicher ist: Sie sind keine unbeschriebenen Blätter mehr wie damals. Die Geschichten Ihres Lebens haben Sie verändert, geprägt, manchmal Alt aussehen lassen. Sie sind anders als damals und doch immer noch die gleichen!

Vieles ist „neu“ geworden seit der Konfirmation. Aber fühlen Sie sich immer noch als „neue Menschen“? Als neue Menschen, die voller Hoffnung und Zuversicht, voller (Gott-)Vertrauen das Leben anpacken?

Oder sind die neuen Kreaturen von damals gealtert? Ich meine nicht im Sinne von Lebensjahren oder Lebenserfahrung. Vielmehr: Ist Ihr Glaube noch tragfähig? Ist er noch neugierig und frisch, lebendig und voller Kraft das Leben anzupacken in dem Vertrauen, dass Gott uns Schutz und Schirm vor allem Argem ist und Stärke und Hilfe zu allem Guten, bis zum ewigen Leben bei Gott, so wie es Ihnen in der Konfirmation zugesprochen wurde? Vielleicht erleben Sie sich ja eher so, wie es der 1.

Schöpfungsbericht beschreibt, aus dem wir Ausschnitte in der Lesung gehört haben: ein Aufbäumen und ankämpfen gegen das Chaos.

Gott schafft die Welt als Kraft gegen das Chaos, das uns umgibt. – So haben sich die Menschen im babylonischen Raum vor über 2500 Jahren Schöpfung vorgestellt.

Diese Sehnsucht nach Ordnung und nach Übersicht steckt immer noch in uns. Vor allem die jüngeren, die heute anwesend sind, werden dieses Gefühl kennen.

Die Welt, die uns umgibt, empfinden wir als chaotisch und unsicher. Nichts scheint mehr verlässlich: Die Weltordnung nicht; der Friede nicht; Familienstrukturen nicht; der Arbeitsplatz, die Zukunft?

Gott setzt dem Chaos Ordnung entgegen, doch am Ende steht der Mensch, so könnte man meinen, allein da mit dem Auftrag sich um Gottes Werk zu kümmern. In den vielen Erwartungen, die an uns gestellt sind, sehen wir manchmal richtig „alt“ aus.

Manchmal kann erst wieder Neues entstehen, wenn der Druck der Verantwortung abfällt. Dann, wenn man es schafft die eigene Begrenztheit anzunehmen.

Die Herausforderungen, die uns als „Krone der Schöpfung“ gestellt sind, sind groß. Gott hat uns Verstand geschenkt. Und damit schaffen, ordnen und gestalten wir unsere Welt und unser Miteinander. Tag täglich arbeiten wir daran, unser Leben möglichst gut zu führen in der ständigen Auseinandersetzung zwischen unseren eigenen Wünschen und den Bedürfnissen und Erwartungen anderer. Das kostet Kraft. Und manchmal taucht auch die Frage auf nach dem Sinn, nach dem warum? Für wen? Zu welchem Preis?

Der heutige Tag erdet uns. Denn die Erinnerung an Gottes Zusage, die er uns in der Taufe gegeben hat, und die wir durch die Konfirmation angenommen und bekräftigt haben, führt uns vor Augen, dass wir den Fragen des Lebens nicht allein gegenüberstehen. Auf unseren Straßen und täglichen Wege sind wir nicht schutzlos unterwegs. In manchen Schwierigkeiten irren wir nicht nur herum, sondern wir sind entgegen allem Anschein und durch alle Umwege hindurch unterwegs mit Gott und zu

Gott: „Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten, dass du bewahrt werdest zum ewigen Leben.“

Jesus Christus selbst bietet sich uns als Kraftquelle an.

Im Johannesevangelium wird erzählt, wie er seinen Jüngern sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Als Beispiel, um zu zeigen, wie wichtig es ist bei aller Betriebsamkeit in der Fülle des Lebens ihn und den Glauben nicht zu vergessen, beschreibt Jesus einen Weinstock: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5)

Jeder kann sich dieses Bild vorstellen. Ich sehe einen kräftigen, alten, knorrigen Weinstock und eine dicke, schwere, reife Traube. Die Traube ist nur mit einem dünnen Stiel mit dem Weinstock verbunden. Dennoch ist der Stock ihre Kraftquelle. Über den Weinstock fließt der Traube ihr Lebenssaft zu. Nur in Verbindung mit ihm kann die Traube wachsen, Früchte ausbilden und am Ende schwer und voller Geschmack geerntet werden. Wir sind die Traube, Jesus Christus ist der Weinstock, der uns am Leben hält und uns die Kraft gibt um zu wachsen.

Ich will diesem Gleichnis Jesu noch ein anderes Bild an die Seite stellen, das uns in unserem Alltag ständig umgibt um uns so immer wieder an die Quelle unserer Kraft zu erinnern:

Ich denke an den Versuch mit der Glühlampe im Physikunterricht. Ein kleines Lämpchen wird mit einem Kabel an einer Batterie angeschlossen – es beginnt zu leuchten. Warum? Der Strom aus der Batterie fließt durch das Kabel zur Lampe. Die Batterie ist die Energiequelle, die den Glühfaden im Lämpchen zum leuchten bringt.

Dieses Prinzip ist allgegenwärtig überall da, wo Strom fließt: Lampen, Fernseher, Computer, Kühlschrank, Herd, funktionieren nur, durch die Energie, die ihnen zufließt.

Gleiches gilt für uns, wenn wir uns an Jesus Christus halten.

ER bringt unser Leben zum leuchten!

Wenn uns im Alltag die Puste ausgeht ist ER ist die Kraftquelle aus der wir schöpfen können.

Seine Zuwendung zu uns versiegt nicht. Sie trocknet nicht ein, wenn wir auch mal längere Zeit keinen Gebrauch von ihr machen.

Jesu Kraft, seine Liebe, seine Zuwendung fließen uns zu. Wenn wir die Leitung, den Draht, zu ihm aufrecht erhalten, dann erfüllt uns Jesus mit der Kraft, die wir brauchen, um zu leuchten, um Frucht zu bringen oder schlicht und einfach zu leben. Egal an welcher Stelle wir im Leben gerade stehen.

- Für alle, die voll im Leben stehen bedeutet die Verbindung zu Jesus als Kraftquelle unseres Lebens vielleicht einfach mal zur Ruhe zukommen. Kein du musst oder du sollst, sondern einfach: Du bist gut, so wie du bist.
- Für alle, die auf der Suche sind nach Erfüllung, nach Sinn, bedeutet die Verbindung zu Jesus als Kraftquelle unseres Lebens vielleicht, dass ER uns die Augen öffnet für die Wunder in unserer Nähe und für das, was wirklich wichtig ist im Leben und für den unendlichen Wert des Menschen jenseits von Herkunft, Leistungsfähigkeit und sozialem Stand.
- Für alle, die erschöpft und erschlagen sind, bedeutet die Verbindung zu Jesus als Kraftquelle unseres Lebens vielleicht, dass er uns einfach fürsorglich auffängt und in seiner Liebe birgt.
- Für alle, die in Ruhe und Gelassenheit auf ihr Leben zurückblicken, deutet Jesus unser Leben in seinem besonderen Licht: alles nämlich, was wir tun und schaffen, unsere Fehler und unsere Glanzleistungen sind aufgehoben und werden vollendet in Gott.

Damals, bei Ihrer Konfirmation, sind Sie als junge Menschen aufgebrochen in der Zuversicht, dass der Glaube trägt und Gott an Ihrer Seite ist.

Auch wenn viele Jahre seitdem ins Land gegangen sind, die Zusage Gottes gilt noch immer.

„Siehe, Neues ist geworden.“ – Es ist Gottes Geschenk an uns, dass wir immer wieder aufs Neue neu werden dürfen. Es ist nicht wichtig, ob Ordnung in unserem Chaos herrscht. Gott schenkt uns die Freiheit zum denken, zum handeln und immer wieder auch zum umkehren.

Auf den Wegen, die wir gehen, in den Aufgaben, die wir erfüllen, ist er unserer Seite, vom Anbeginn bis zum Ende.

Unser Glaube ist der Draht, der uns mit Gott verbindet und durch den die Lebenskraft fließt, die Gott uns in Jesus Christus schenkt. Als Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten, dass Ihr bewahrt werdet zum ewigen Leben.

Amen.